

gereicht wurde, nur ein einziger Artikel in Niederländisch (Houtman, „Elia's hemelvaart“). Hier wäre z. B. Spronks Argumentation zur Stellung von 2Kön 2 in *Gereformeerd Theologisch Tijdschrift* (1988), 82–97 eine Option gewesen. Denn Spronk geht auch wie Schmid von einer parallelen Struktur der Elia- und Elisa-Erzählung aus, jedoch mit einem Mittelteil 1Kön 22–2Kön 3.

Alles in allem liegt hier eine sehr gute literarisch-synchrone Auslegung von 2Kön 2 vor, die zu Recht als Grundlage genommen wird, um das Verhältnis von Elia und Elisa im Königebuch zu erklären. Ferner erscheinen m. E. die Erklärungen zur Scharnierfunktion von 2Kön 2 zwischen der Elia- und der Elisa-Erzählung und der Abgrenzung der Elisa-Erzählung mit 2Kön 13,25 als Ende überzeugend dargelegt. Fragen bleiben jedoch bei der Auswertung, was für eine Bedeutung 2Kön 2 als Zentrum des Königebuches haben soll (259f). Natürlich zeigen die Elia-Elisa-Erzählungen im Zentrum des Königebuches, dass „JHWH sein Volk in dieser Krise nicht ohne sein Wort lässt“ (260), aber was bedeutet es letztlich, wenn die Himmelfahrt „im kompositorischen Zentrum“ von 2Kön 2 und damit im Zentrum des gesamten Königebuches steht (vgl. 259)? M. E. ist dieser Punkt strukturell zu unsicher, die parallele Ansicht der Elia-Elisa-Erzählung aber ein makrostrukturell gangbarer Weg.

Weitere Untersuchungen können der Frage nachgehen, inwiefern die Prophezen Elia und Elisa als „Könige inkognito“ (259) konkret in den Erzählungen zu Elia (1Kön 17–2Kön 1) und Elisa (2Kön 3–8 bzw. 9–13) in Erscheinung treten.

Gunnar Begerau

---

Knut Martin Heim: *Poetic Imagination in Proverbs. Variant Repetitions and the Nature of Poetry*, Bulletin for Biblical Research 4, Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 2013, Hb., 678 S., US \$ 69,50

---

Der Autor der hier vorzustellenden Studie lehrt Altes Testament am Trinity College in Bristol (UK) und hat sich bereits durch eine Monographie zur Poetik des Sprüchebuchs (*Like Grapes of Gold Set in Silver: An Interpretation of Proverbial Clusters in Proverbs 10:1–22:16*, BZAW 273, Berlin, New York: de Gruyter, 2001) profiliert.

Heim untersucht in seiner umfangreichen Arbeit sämtliche Vorkommen von Sprüchen, die untereinander (semantische) Gemeinsamkeiten insofern aufweisen, als Teile der Verse ganz oder teilweise identisch sind („variant repetitions“). Er beschränkt sich auf Verse, bei denen intentionale Wiederholungen mit Gewissheit angenommen werden können; auf eine Bestimmung des Umfangs an Repetition wird verzichtet. Aufbauend auf der (vom Rezensenten nicht eingesehenen) Studie von Daniel C. Snell (*Twice-Told Proverbs and the Composition of the Book of Proverbs*, Winona Lake, IN: Eisenbrauns, 1993) stellt er die Belege zu

Gruppen („variant sets“) zusammen. Sie umfassen jeweils zwei, drei oder vier Verse mit denselben oder ähnlichen Begriffen. Er kommt für das ganze Sprüchebuch zu insgesamt 99 Sets. Anschließend werden die in der Forschung diskutierten Erklärungen und Funktionen dieses Wiederholungsphänomens unter Einbezug altorientalischer Texte (v. a. Amenemope) sowie weitere Charakteristika der Poetik referiert sowie terminologische Klärungen vorgenommen. Vor der eigentlichen Analyse wird die besondere Struktur von Spr 1–9 mit zehn „Lektionen“ erhoben und mit verschiedenen Tabellen veranschaulicht.

Der über 500-seitige Hauptteil besteht aus der Darstellung und Erarbeitung der Parallelismen (Ähnlichkeiten, Variationen, Gegensätze) sämtlicher Sets. Das Vorgehen umfasst dabei folgende Schritte (stets gut veranschaulicht mit Tabellen): 1. Darbietung des hebräischen Textes mit englischer Übersetzung der Verse in kolometrischer Gliederung samt Kurzbemerkungen (schwierige bzw. strittige Fälle); 2. Analyse der Parallelismen mit ihren repetitiven bzw. korrespondierenden Teilen; 3. Ausführungen zu den Ähnlichkeiten und Variationen; 4. Erörterung des Erarbeiteten im Licht der Verskontexte und Auswertung hinsichtlich der Editionstechnik.

Angesichts der Fülle des Stoffes muss auf den Band selber verwiesen werden. Ich greife beispielhaft das erste Set heraus. Es umfasst die drei Verse Spr 1,7; 9,10; 15,33. Die signifikanten Wiederholungsmomente liegen in den a-Zeilen (Parallelitäten der b-Zeilen Spr 15,33; 18,12.22 werden in einem separaten Set erfasst). Text und Übersetzung nach Heim:

יִרְאֵת יְהוָה רֵאשִׁית דְּעִת	a	The fear of the Lord is the beginning/essence of knowledge;
חֲכָמָה וּמוֹסָר אֲוִילִים בְּזוּ	b	wisdom and instruction fools despise. (Prov 1:7)
תְּחִלַּת חֲכָמָה יִרְאֵת יְהוָה	a	The fear of the Lord is the beginning of wisdom
וְדַעַת קִדְשִׁים בְּיָהּ	b	and knowledge of the Holy One is insight. (Prov 9:10)
יִרְאֵת יְהוָה מוֹסָר חֲכָמָה	a	Wisdom instruction brings fear of the Lord,
וְלִפְנֵי כְבוֹד עֲנָוָה	b	and before honor comes humility. (Prov 15:33)

Nach Textbemerkungen („Holy Ones“ bezieht sich als Majestätsplural auf Gott) werden die Parallelismen analysiert. Für Spr 1,7 werden als korrespondierende Elemente zunächst notiert: „fear of the Lord“ <=> „fools despise“ / „the beginning/essence of knowledge“ = „wisdom and instructions“. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass die Parallelen nicht präzise sind, zumal eine gewisse Opposition zwischen „fear of the Lord“ und „fools despise“ vorliegt. In einem zweiten

Analysegang wird der erste daher durch folgende Korrespondenzen ergänzt: „fear of the Lord“ – [no equivalent] / „the beginning of knowledge“ <=> „fools despise wisdom and instruction“. Die gewählte Formulierung mag Hörer stimulieren, „that fools who despise wisdom and instruction *do not fear the Lord* – a conclusion that is not spelled out in the proverb but is perhaps implied through its imprecise parallelism“ (53, Kursivsetzung KMH). In analoger Weise werden dann die beiden anderen Belege je für sich hinsichtlich ihrer semantischen Äquivalenzen analysiert. Danach folgt eine Diskussion der Variationen und Ähnlichkeiten der drei Stellen im Vergleich: Die drei a-Zeilen erweisen sich als „deliberate variations of each other“ (56); „fear of the Lord“ ist identisch, der übrige Zeileninhalt bedeutungsähnlich. Bei den b-Zeilen fällt auf, dass mit „wisdom *and instruction*“ (Spr 1,7) jene Wortkombination erscheint, die Spr 15,33a am stärksten von den Parallelzeilen abhebt. Heim zieht daraus die Schlussfolgerung, dass Spr 1,7 die Wortsequenz aus Spr 15,33 adoptierte und adaptierte. Unter Einbezug der Kontexte zu den drei Stellen notiert Heim die Rahmenfunktion der ersten beiden Belege um Spr 1–9. Sie sind ihrerseits durch Stichwortverbindungen mit ihren Nahkontexten verbunden. Die Inclusio geht auf den Endredaktor zurück, der damit die Sammlung mit einem hermeneutischen Schlüssel versah. Die konkrete Gestalt von Spr 15,33 dürfte auf Anpassung an den Kontext zurückzuführen sein. Bereits das erste Set mit seinen drei Parallelismus-Varianten lässt nach Heim ein editorisches Interesse, verbunden mit interpretativen Wegleitungen, hinter der Buchbestalt der Proverbia vermuten.

In den beiden Schlusskapiteln wird der Ertrag gebündelt. Die Ausgangsthese, dass die variierenden Wiederholungen das Resultat bewusster bucheditorischer Technik sind, hat sich bestätigt, wenngleich sich keine übergreifende Theorie etablieren ließ, die alle Variationen einheitlich erklärt. Eine erhebliche Zahl der Verse in den Sets weist jedoch (zugleich) kontextuelle Verknüpfungen auf, so dass die variierenden Ausgestaltungen sich der Kontexteinfügung verdanken dürften. In den meisten Fällen ist derjenige Beleg innerhalb der Sets sachlich und zeitlich später, der stärkere Abweichungen gegenüber den anderen Stellen hat und wo diese sich zugleich als Kontextadaptionen erklären lassen. In einer abschließenden Liste sind die angenommenen Abhängigkeits- und Entwicklungsverhältnisse zwischen den Parallelismen innerhalb aller Sets tabellarisch zusammengestellt. Im Schlusskapitel werden aus dem exegetischen Ertrag aktualisierend einige Folgerungen für heutige Leser des Sprüchebuchs gezogen. Zum Abschluss werden die Ergebnisse in den weiteren Kontext einer biblischen Poetik eingeordnet. Als wichtigsten Ertrag seiner Studie nennt Heim, dass Parallelismen die Momente *Repetition und Variation* (respektive *Differenz und Ähnlichkeit*) vereinen, ja dass die kreative Kombination der beiden Parameter die Essenz bibelhebräischer Poesie ausmacht. Dabei sind bewusste Mehrdeutigkeiten und Wortspiele häufiger als allgemein angenommen. Mehrere Verzeichnisse (Autoren, Schriftbelege und Themen) helfen zur guten Erschließung des Bandes. Leider fehlt – unverständlicherweise – eine Bibliographie (da der Verlag ebenfalls

einen Buchumfang von 678 Seiten angibt, handelt es sich beim Rezensionsexemplar nicht um ein fehlerhaftes Buch).

Knut Heim hat mit seiner fleißigen und guten Studie, welche die Qualität eines Nachschlagewerks (mit vielen hilfreichen Tabellen) hat, der Forschungsgemeinschaft einen Dienst getan. Dafür ist ihm zu danken. Ich sehe Ertrag und Nutzen dieses Bandes, der poetisch-technische mit exegetischen und bucheditorischen Inhalten verbindet, in drei Bereichen: 1. im Verstehen der Buchwerdung der Proverbia und dahinter den Gestalt gebenden Strategien; 2. als Auslegungshilfe mit Blick auf die erörterten Verse und Abschnitte; 3. als Beitrag zu einer bibelhebräischen Poetik (insbesondere der weisheitlichen Literatur). Ob sich dieses Gesamtverständnis der editorischen Techniken und Abhängigkeiten durchsetzen wird, wird die weitere Diskussion zeigen. Es ließen sich auch Modelle diskutieren, in denen der mündlichen Prägung und Überlieferung ein größerer Stellenwert zugewiesen wird. Zu notieren sind gewisse „Unachtsamkeiten“ (fehlende Set-Definition; fehlende Bibliographie; S. 3f: Doppelset 21, ≠ 19; unterschiedliche Übersetzung identischer Begriffe, z. B. S. 61, 65f; einige Schreib- bzw. Druckfehler). Gegenüber der starken Fokussierung auf die semantische Ebene der Parallelismen bzw. Verse ist die syntaktische Dimension (inkl. der Wortstellungen) unterbelichtet und als Schwachpunkt zu beurteilen (dies schlägt sich teils auch in den Übersetzungen nieder). So wären allein beim beschriebenen Set 1 die Differenzen zwischen Nominal- und Verbalsätzen (nur Spr 1,7b) sowie die unterschiedlichen Satzstellungen von „fear of the Lord“ (Zeilenanfang Spr 1,7a; 15,33a, Zeilenende in Spr 9,10a) zumindest diskussionswürdig. Diese Anfragen und Mängel vermögen den positiven Gesamteindruck dieser verdienstvollen Arbeit freilich nicht zu trüben. Ein Nachschlagewerk, das in die Bibliothek jedes Proverbia-Forschers gehört!

*Beat Weber*

---

Christoph Rösel: *JHWHs Sieg über Gog aus Magog. Ez 38–39 im Masoretischen Text und in der Septuaginta*, Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 132, Neukirchener: Neukirchener, 2012, geb., 431 S., € 64,–

---

Christoph Rösel, seit April 2014 Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft, will mit seiner Habilitationsschrift „konsensfähige Grundlagen für eine angemessene Auslegung von Ez 38–39“ (38) erarbeiten. Dies geschieht zunächst durch Klärung der Textgrundlage anhand eines Vergleichs von masoretischer und Septuaginta-Tradition (39–126) und einer sich daran anschließenden Versfür-Vers Betrachtung des traditions- und motivgeschichtlichen Hintergrunds dieser Kapitel (127–348). Rösel tastet sich dabei vorsichtig und respektvoll an viele schwierige Fragen heran. Auf diese Weise legt er nicht in erster Linie klare The-